

Steter Rettungstropfen höhlt den Eurostein und das Vertrauen in den Banksterismus

16.07.2015 | [Prof. Dr. Hans J. Bocker](#)

Banken und südliche Pleitestaaten wählen den Notruf drei Mal täglich

Nach wie vor läuft eine in ihren Dimensionen historisch gesehen einmalige Tragikomödie ab. Das globale Bankenkartell verfolgt weiterhin eine Politik, deren Grundlage im Kampf für eine Gesundung des todkranken, von Pleitekrämpfen geschüttelten Finanzsystems ein nobelpreiswürdiges Motto bildet. Dieses Motto, die dazugehörige Parole und der erprobte Kampftruf lauten: "Lasst uns die Schulden mit aller Macht bekämpfen, und zwar (selbst Erstklässler schütteln besorgt ihre kleinen Köpfe) mit neuen Schulden."

Auf derlei geniale Gedankengänge würde ein einfacher Bürger niemals kommen. Da muss man schon jahrelang Zentralbanker und vom Deliriumskrämpfen des Finanzmachtrausches im letzten Stadium befallen sein, um dazu auch noch eine unumstößliche Überzeugungskraft auszustrahlen, die selbst skeptische Politiker überzeugt, Medien begeistert und die Schafherden, Verzeihung, wollte sagen Bürgermassen, wirksam und dauerhaft einschläfert.

Dies umso mehr, als die unausweichlichen und verheerenden Folgen und Lasten derartiger Machenschaften erst mit einer Phasenverschiebung von mehreren Jahren eintreffen. Da sie also im Moment noch kaum spürbar sind, bleiben historisch gesehen, die großen Proteste, Aufstände und Revolutionen vorerst noch aus.

Bewegungen wie beispielsweise "Occupy Wall Street" liefern bereits einige Jahre, sind de facto völlig konzeptlos (was käme denn Sinnvolles nach einer Besetzung?) und dienen lediglich der Erheiterung und dem Amusement der Wall Street-Größen. Lachen soll schließlich gesund sein. Dazu die Medien mit gängige Phrase in den USA wie: "Da kann man mal sehen wie phantastisch unsere Demokratie funktioniert", gefolgt vom Dauerslogan: "Schulden spielen keine Rolle, wir schulden es uns selber."

Der gesamte Banksterismus lässt sich von Selbsttäuschung und Irrwitz untergehender Herrscherkassen vergangener Jahrhunderte leiten, die sich bis zur garantiert eingebauten Revolution für absolut unangreifbar hielten, und die innerlich ein Mantra ständig wiederholten, welches da hieß: "Keiner kann uns, alle können uns mal, und nach uns die Sintflut." Und diese Sintflut kam immer, und zwar mit der Präzision eines kosmischen Uhrwerkes. Es spülte die Herrscherkassen stets wie einen übelriechenden Unrat mit brutaler Gewalt hinweg.

Alle Schulden in dieser Welt müssen bezahlt werden. Es gab und gibt hier weder Ausnahmen noch Sonderregelungen oder ministerielle Erlasse, die Abhilfe schaffen könnten. Führungsfiguren wie Draghi oder Yellen wissen dies sehr genau, und ihre ewigen Rettungsaktionen von Pleitebanken, ganzen Ländern sowie fortwährenden Konjunkturspritzen auf Pump und zuletzt leider ohne jede Wirkung, verzögern lediglich den dringend notwendigen Bereinigungsprozess.

Die Eliten verschieben ihn so lange, wie die Schafherde geduldig mitspielt. Wenn der Schuldner nicht zahlen kann, dann zahlen Verwandte, die Familien, der Bürge, der Bankkunde, oder eben die Gläubiger selbst durch ihren Verlust.

Fallen auch diese alle aus, ist der Steuerzahler an der Reihe. Wäre am Ende selbst jener nicht mehr in der Lage diese astronomischen Summen zu stemmen, dürfen dann künftige Generationen in die Bresche springen. Die Zukunft ist eine sehr geduldige Dame, sollte ihre Schwester, die Gegenwart gerade mal unpässlich sein, springt sie ein, wenngleich widerstrebend. Fest steht unumstößlich:

Bezahlt wird immer, Schuldenwunder gibt's nimmer - schon gar nicht in Sachen Athen, wo ein Polit-Clown den anderen mit immer neuen Mätzchen-Paraden ablöst. Laut Merkel ist das Griechen-Chaos völlig in Ordnung, denn alle Rettungen treuer Euro-Partner sind ja "absolut alternativlos". Möglicherweise ist eine Anklage wegen Hochverrats eines Tages auch absolut alternativlos.

Tropfen für Tropfen, Tag für Tag

Das Ganze läuft schrittchenweise, ja, wie die chinesische Wasserfolter, recht gemächlich ab. Bis zum

unvermeidlichen Ende, häufig durch Krieg als Ausweg "gekrönt" (zeichnet sich gerade im Ukraine Konflikt in Umrissen ab), wählen derzeit bankrotte Banken oder Länder die Notrufnummern in Brüssel, Berlin oder Washington, im freudigen Bewusstsein, dass der den Hörer Abhebende garantiert und unbeirrt für "Rettung" sorgt, selbst nach dem zwölften Anruf sowie nach 11 angeblich "erfolgreichen" Rettungsaktionen.

Keine Angst, wieder sind 6 oder 8 Monde ins Land gegangen und die wohl geschmierte Rettungsmaschinerie läuft immer noch rund. Da klemmt nichts. Vor allem die dummen Deutschen ("die Nazis habens ja", wie es im Süden so pfiffig formuliert wird) sorgen für ausreichende finanzielle Schmierfette.

Zentralbanker und willfährige Politprostituierte verkaufen dann der etwas beklommenen Bevölkerung die zehnte Rettungsaktion und die elfte Mega-Bürgschaft des "reichen Nordens" als höchste praktische Weisheit, die die Menschheit geraden Weges ins von der Dollarsonne und dem Euromond überstrahlte Finanzparadies führt. Schulden sind schließlich nicht nur "normal" sondern sogar "hoch gesund" für die Wirtschaft. Doch die "Demokratie" funktioniert schon lange nicht mehr.

Die Politikverdrossenheit nimmt zu. Ein Trost: Das Karren kann immer noch aus dem Dreck gezogen werden, und zwar mit unternehmerischem Geist und Methoden. Wie das? Erfolgreiche Unternehmen aller Arten und Sparten funktionierten noch nie nach dem Demokratieprinzip!

Sie verströmen dabei mit vor dem Spiegel eingeübtem krampfhaftem Überzeugungslächeln Gerüche (oder sogar Gestänke?) gottgleicher Allmacht, auch wenn sie ansonsten bei jeder entsprechenden Rede und in TV-Interviews typischerweise so wirken, als wollten sie gleich Gewölle erbrechen. Aber "gerettet" - und zwar "auf Pump" - wird mit einer Art religiös-fanatischem Fanatismus, koste es was oder wen es wolle. Sonst kämen ja Schaffung und Konstrukt des perfekten EU-Sklavenstaates und sein ganzes Macht-Konstrukt, vielleicht ganz kurz vor dem Endsieg, jämmerlich zu Fall. Immerhin hat man schon 28 Länder im EU-Sack.

Wenn ein gewisser Rollstuhlfahrer, häufig "Gollum" genannt, unter bestens orchestriertem Mediengetöse plötzlich "gewisse Bedenken" oder "Ich habe die Faxen der Griechen dicke" hierzu äußert, dann nur, um sich der inzwischen sehr misstrauisch gewordenen Bevölkerung gegenüber einen guten Abgang zu verschaffen.

Kleine kosmetische Reparaturen und scheinbare Rückschritte, wie beispielsweise die Streitereien zwischen den EU-Ländern über das dritte "Rettungspaket", sind in diesem Prozess der Macht-Akkumulation unvermeidlich. Sie dienen zur Beruhigung der Politik und der Wählermassen. So gibt es beispielsweise immer wieder "Strafen" für diese unsympathischen und bösen Großbanken.

So wurden in der letzten Woche gerade mal wieder einmal 7 der führenden US- und EU- Banken, die sich im internen Sprachgebrauch ganz ungeniert "the Cartell" nennen, zu einer kleinen Geldstrafe von insgesamt 10 Milliarden \$ (Autsch! schreit da ein Hartz-4ler) verurteilt. Die Summe wurde klaglos an die Behörden überwiesen und wahrscheinlich im Rahmen der endlosen Bankenrettung, wieder still und heimlich retourniert.

Es ging jedenfalls um die fortgesetzte Manipulation der Devisenmärkte zwischen 2007 und 2013. An diesem mit Abstand größten Markt der Welt werden täglich, also 24 Stunden hindurch - und wegen der multi-fungiblen Bankfilialen in allen Zeitzonen 365 Tage im Jahr - über 5 Billionen \$ umgesetzt, also 5.000 Milliarden, und im Monat die Kleinigkeit von 150.000 Milliarden \$ (kein Tippfehler). Wenn man davon die nichts ahnenden Kunden auch nur um lächerliche 2% manipulativ betrügt, kommen da schon mal 3.000 Milliarden \$ zusammen.

Selbst wenn sich diese Megabetrüger auf 1% der Kundenschädigung beschränken, fallen für sie immer noch 1.500 Milliarden \$ heimlichen, illegalen und steuerfreien Gewinns an und dies Monat für Monat. So gesehen nimmt sich eine Strafzahlung von 10 Milliarden \$ wie der Klecks eines Kleinvogels auf der Garageneinfahrt aus. Hinzu kommt, dass diese lächerlichen 10 Milliarden den Millionen von Bankkunden durch anfänglich kaum spürbare Gebührenerhöhung automatisch aufs Auge gedrückt werden. Betrug und List lohnen sich wie nie zuvor.

Wer tritt gegen die größte Geldmacht der Welt an?

Tja, wo bleiben denn eigentlich die Staatsanwälte, die für derlei kriminelle Machenschaften zuständig wären? Mit einer Gruppe, die monatlich allein in einem einzigen Marktsegment (und es gibt deren noch zahlreiche andere) 150.000 Milliarden Dollar bewegt, legt sich kaum jemand an, der seinen Job, sein Leben und das seiner Familie gerne behalten möchte.

Dies ist nicht nur leeres Gerede. Immerhin kamen in den vergangenen 10 Monaten 98 Personen aus den

Kreisen der Hochfinanz und ihres Bankster-Umfeldes auf rätselhafter Weise ums Leben. Potentiellen Aussteigern, Anschwärzern (wie E. Snowden) oder prominenten Mitarbeitern mit Gewissensbissen, die "an die Öffentlichkeit" wollen, muss man rechtzeitig das Handwerk legen. Da muckst irgendwo ein System-Kleinsklave auf, aber dem wird sowas nicht ein zweites Mal genehmigt,

Auch wenn man sich laut Obduktionsbericht, 4 Mal aus 20 m Entfernung selbst in den Rücken schießt, oder nachdem man sich erhängte, danach noch 2 km frisch und munter zum kühlen Fluss läuft, um sich dort vorsorglich noch extra zu ertränken (man weiß ja nie), oder wenn sich ein Kandidat erst selbst die Arme abhackt und einige Stunden später noch eine 150-fache Überdosis von Schlaftabletten schluckt, nur um sich dann selbst, eine weitere Stunde später, sicherheitshalber noch 4 Mal in die Schläfe zu schießen. zählen derlei Fälle alle als "eindeutiger Selbstmord".

Fehlen gar alle Gliedmaßen der Leiche, und der Kopf sowie natürlich alle 10 Fingerspitzen, und man zählt mehr als 6 Einschüsse, dann heißt die offizielle Version: "Todesursache unbekannt". Die Zahl dieser Art von "Ableben" dürfte bis zum Herbst 2015 die Zahl 130 deutlich überschritten haben. Aussteiger und Gegner sind besser zu hantieren, wenn sie ihr Sprachvermögen rätselhafterweise verloren, für immer, versteht sich.

Ganz abgesehen davon, dass sich die Angeklagten, also die Mega-Banken, die besten Anwälte und Experten der Welt auf Jahre und Jahrzehnte hinaus leisten können. Kosten spielen hier keine Rolle. Hinzu kommt, wie gemunkelt wird, dass auch die Gerichtspersonen einschließlich der Sachverständigen, gegen kleine verdeckte "Zuwendungen" in fernen Steuerparadiesen, von ein wenig Taschengeld, also von ein- oder zweistelligen Millionenbeträgen, angeblich nicht völlig unempfindlich sind.

Und die Moral von der Geschichte: Verhaftete keinen Bankster nicht

Im Endeffekt wurden wie viele Banker im Zusammenhang mit im Grunde schwerkriminellen Handlungen seit dem Ausbruch der Finanz-Weltkrise 2007 bis zum heutigen Tag verhaftet? Man höre und staune: Keiner! Wieviele wurden verurteilt? Man erschauere in Ehrfurcht: Einer, und zwar ein kleiner Mitspieler libanesischer Abstammung einer Schweizer Großbank, gerechterweise und auf Bewährung. Er fiel aber dem Vernehmen nach die Treppe hinauf und fand inzwischen anderenorts einen noch besser bezahlten Bankjob. Einschlägige Berufserfahrung ist schließlich immer ein Plus und macht sich stets bezahlt.

Nur die Bank selbst darf man nicht betrügen. Das ist nicht schick und gilt als ausgesprochen unfein. Kundenbetrug jedoch wird heutzutage fürstlich belohnt. Man sieht ganz klar: Es herrscht ein klares Regelwerk und eine solide Ordnung im System.

Immerhin wurden in der schweren Krise der Sparkassenverbände ("Savings and Loans Scandal") und deren hoch betrügerischen Unregelmäßigkeiten in den USA vor über 30 Jahren, noch rund 750 Personen verhaftet, angeklagt und vielfach verurteilt. Doch scheint diese Klasse gottgleicher Wesen inzwischen de facto unangreifbar geworden zu sein, etwa wie Wotan, Micky Maus, Aphrodite, Anubis, ein toter Papst, Queen Victoria, Manitou, Goethe, Luther, das Mutchen aus Berlin, Staatspräsidenten mit völlig verfalteten Vierkantgesichtern, der Klabautermann, Eulenspiegel, James Bond, Melanchton, Michelangelo oder die "Herrfrau" Wurst.

Gemächlicher Marsch Richtung Endsieg

Die Bankeliten sind sich ihrer Quasi-Allmacht absolut sicher, und das Volk hält still. So können sie es sich leisten gemächlich vorwärts zu schreiten. Kein nennenswerter Gegner ist in Sicht und jede Hast ist unnötig. Jede Beschleunigung würde nur sinnlose Kosten verursachen, die vielleicht die Milliarden-Boni um 1,2% mindern könnten. Man ist schließlich im Kostendenken geschult, solange es bloß nicht um Fremdvermögen oder Kundengelder geht.

Nebenbei: An die Billionenverluste und Schulden erzeugenden Bankmanager, der mittleren und insbesondere der obersten Ränge, werden weltweit derzeit rund 200 Milliarden \$ an "Boni" für ihre spektakulären Erfolge pro Jahr gezahlt, also zusätzlich zu Gehältern, bei deren offener Nennung ein Normalverdiener in eine ehrfürchtige Art von Lähmungs-Starre verfällt.

Es ist mit der Strategie der Eliten, wie beim Militär: Wenn es also gelingt, einer Entscheidungsschlacht auszuweichen und fast täglich und über lange Zeiten hinweg zwei oder drei Soldaten, besser noch - Offiziere - der gegnerischen Armee ohne eigene Verluste still und ohne großes Aufsehen in sorgfältig geplanten Hinterhalten auszuschalten, hier zwei, dort drei und hier und da wieder mal einen Einzelnen, hat man nach langer Zeit gewonnen.

Der Sieg kann in Ruhe gefeiert werden, das Problem ist gelöst, einfach, weil kein Gegner mehr übrig ist. Dieses als Konzept uralte Spielchen der gezielten Ausdünnung ist in seiner modernen Version und im Hinblick auf totalitäre Strukturen wieder hoch aktuell. Der Volkswille wird schrittchenweise, aber systematisch ausgehebelt und die Rechtsstrukturen zentimeterweise pervertiert.

Man lässt sich mit den strategischen Abläufen viel Zeit, wie man am Beispiel Griechenland klar erkennen kann. Der globale bargeldlose Endsieg, mit anschließender "Zyprisierung" der Bürgerkonten, ist so oder so gewiss.

Natürlich schreit oder winselt man im Mittelmeerraum, generell lauter nach "mehr" als in gewissen, ebenfalls "bedürftigen" Ländern des kühlen reichen Nordens.

Gelegentlich versucht es Athen auch mal mit ein wenig Erpressung, indem man droht, hunderttausende Flüchtlinge (plus geschulte Terroristen) mit griechischen Pässen auszurüsten und nach Norden weiter zu leiten. Natürlich müssen die entstehenden Kosten vom Norden übernommen werden. Gute terroristische Fach-Ausbildung kommt nun mal nicht billig, insbesondere der praktische Teil derselben. Immer neue "Forderungen" treffen aus Athen ein. Man gelobt für 10 Mrd. € einzusparen, braucht aber gleichzeitig 90 Mrd. € ganz dringend für ein weiteres "Rettungsprogramm".

Man dringt jetzt a) auf "absolut gerechte Behandlung", eine stark interpretationsbedürftige Formulierung und b) auf "unverbrüchliche Solidarität" der Mitgliedsländer. Schließlich fühlen sich die guten Griechen in ihrer edlen "Würde" verletzt, wenn der unendlich reiche Norden kein Geld mehr pünktlich abgeliefert. Vielleicht meint man damit in Wirklichkeit die wohlverdiente Einlieferung ins Schuldnergefängnis mit 30-jähriger Haft bei dünner Zinssuppe und Euro-Krustenbrot?

Übungen in Dummdreistigkeit, peinlichem Schweigen und Schein-Streitereien zwecks Volksberuhigung

Völlig natürlich fließen immer neue Rettungsgelder aus nördlicher Richtung, und Griechenland allein hat bis heute rund 350 Mrd. € schlicht auf Nimmerwiedersehen "verbraten". Wir gehen dem dritten Bailout Griechenlands entgegen. Weitere Summen werden fließen und/oder Schulden erlassen. Eine schlüssige Erklärung, wie allein die Alt-Schulden, die man mit Neu-Schulden "bekämpft", von den Alt-Zinsen ganz zu schweigen, jemals zurückgezahlt werden sollen, fehlt bis heute. Athen ist nicht einmal in der Lage, die jetzt fälligen Kleckerbeträge der Nahe-Null-Zinsen zu überweisen. Der letzte an Dummdreistigkeit nicht zu überbietende Aufruf aus Athen lautete:

"Erst zahlt ihr (sprich: zwischen 90 Mrd. € sofort und 250 Mrd. € etwas später), dann überweisen wir auch pünktlich (sprich 4-6 Mrd. € pro Jahr). Die Zinsen vergessen wir. Auf diese Weise habt ihr dann $240 : 6 = 40$ Jahre Ruhe. Ist das nicht ein phantastisches Angebot unsererseits? Ansonsten pilgern wir nach Peking und Moskau. Mit einem Devisenpolster von inzwischen rund 4 Billionen \$ könnte uns China für immer retten, und russische und chinesische Flottenstützpunkte bei uns, also mitten im NATO-Raum, sorgten dann für attraktive Miet- oder Pacht-Einkünfte.

In Brüssel, Berlin und Paris herrscht peinliches Schweigen, wenn man sich nicht eben über die Höhe weiterer Dauersubventionen an Athen streitet. Man wird nicht minder peinlich an den Ausspruch des ersten deutschen Nachkriegskanzlers erinnert. Adenauer traf den Kern der Sache mit seinem heute durch die allgegenwärtigen Sozialisten unterdrückten Kommentar in seiner rheinischen Mundart: "Dat einzche, wat de Sozialisten vom Jelde vastehn, is dat se dat von anre Leute hahm wolln." Man könnte den alten Mann fast küssen, lebte er noch.

Da immer wieder "gerettet" wird, fällt die ohnehin schwache Reformtätigkeit im Süden auf Null oder sogar darunter. Das "Weit über die Verhältnisse leben" wird nicht nur zur offiziellen Staatsdoktrin, sondern weitet sich kräftig aus, aber andere zahlen dafür. Das ist eben wahrer Sozialismus und "echte Solidarität".

Zudem leiden auch die Geldgeber im Norden. Die dortigen Banken werden um extreme Abschreibungen am Ende nicht herumkommen. Die verlorenen Beträge müssen dann durch viel höhere Gebührenbelastungen der Kunden, durch wilde Spekulationen im Derivate-Kasino und durch von der Zentralbank erbettelte Geldgeschenke (auf Pump, via Frischdruck), wieder hereingeholt werden.

Außerdem scheut gebranntes Kind das Feuer. Die Banker werden sich drei Mal überlegen, den Verschwendern und Bankrotteuren im Süden weitere Kredite zu geben. Damit aber wächst das Gesamtproblem nach dem "Katze-Drehungs-Schwanzbiss-Prinzip" in wahrhaft astronomische Größenordnungen hinein, die schließlich nur noch durch Systemcrash oder Krieg zu lösen sind.

Doch derlei Problemkomplexe werden von den Edelmenschen und "Dogooders" in Brüssel als Zentrum der wahren Macht, und vor allem denen in Straßburg, sprich: Fröhlicher parlamentarischer Leerlauf in Plenarsälen mit 3, oder an guten Tagen auch schon mal 7 anwesenden Abgeordneten, matt abgenickt. Bei Gehältern und Vergünstigungen von insgesamt etwa 600 000 € steuerfrei im Jahr kein Wunder. Wer gefährdet schon gerne seine eigene Fettleibe?

Franz Liszt hätte Freiligraths Text zu seiner Musik nur wenig zu ändern brauchen:

Oh nick, solange du nicken kannst,
solang du nicken magst.
Es kommt die Stunde, kommt der Tag
Wo Du an Euro-Gräbern stehst und klagst.

Den Anordnungen von 28 nicht gewählten Kommissaren strikt Folge zu leisten, ist Tagesroutine für die Handvoll Anwesender. Das sind Nebensächlichkeiten. Es geht um Beschlüsse von globaler Bedeutung, wie: Krümmungswinkel von EU-Gurken, EU-Staubsauger-Saugkraft, Anzahl der EU-Stacheldrahtzacken pro Meter, Abschwächung der Leuchtkraft "gesunder Glühbirnen", Zwangseinführung von Giftlichtbirnen, und Übersetzung in 27 Sprachen von Vorschriften wie: "Über die Einfuhr geschälter und ungeschälter Haselnüsse aus der Türkei".

Man sitzt, von Steuergeldern fürstlich gelöhnt, im Straßburger Glashaus, und wird sich hüten, mit Steinen zu werfen, allein um die satten überreichlichen Pfründe (etwa 2,4 Mio. € steuerfrei pro Wahlperiode, plus Wohnen, Transport und "Leben" gratis) nicht zu gefährden.

Geht das alles so weiter, wäre es nicht undenkbar, dass eines schönen Tages Russland als Einwanderungsland noch recht attraktiv würde. Bayern, flankiert von Flamen, Iren, Sizilianern; Dänen, Polen, Slowaken und Bretonen, suchen dann in China um neue Siedlungsräume nebst Starthilfen in der neuen Weltleitwährung, dem teilgoldgedeckten Yuan, an.

Pragmatische Unternehmer

Trotz allen Geredes und aller wirtschafts- und finanzpolitischen EU-Eskapaden, wird ein Unternehmen nach wie vor nur dann mit einem Zeithorizont von 8 bis 15 Jahren investieren, wenn es als sicher gelten kann, die Investition mit einer attraktiven Verzinsung zurück zu verdienen. In der EU aber wächst das ohnehin schon dichte Geflecht der Zweifelpflanze. In vielen EU-Ländern schrumpft die Bevölkerung und damit die potentielle Nachfrage, und große strukturelle Schwächen treten offen zutage.

Hinzu kommen die oft wenig investitionsfreundlichen politischen Rahmenbedingungen durch die ausufernden Umverteilungs-Bürokratien. Große Investitionsvorhaben stoßen häufig auf politischen Widerstand, sei er grüner, roter oder einfach sozialistischer Natur. Hinzu kommen abrupte politische Kurswechsel (siehe Griechenland, vielleicht auch Finnland), die Investoren verschrecken.

Was Wunder, dass viele Unternehmer ihr Glück außerhalb der EU versuchen. Dort locken aufnahmefähige und wachsende Märkte, höhere Wachstumsraten, wachsende Bevölkerungszahlen, niedrigere Kostenstrukturen und Steuern wie auch die Abwesenheit einer wachsenden Verordnungsflut und immer neuer Vorschriften. Einige nüchterne Zahlen mögen dies belegen:

Zwischen 2000 und 2012 steigerten beispielsweise deutsche Unternehmen ihre Direktinvestitionen im Ausland (meist außerhalb der EU) um rund 97%. Die entsprechenden Bruttoanlagevermögen in der Heimat aber wuchsen gerade einmal um schlanke 14%. Gleichzeitig wurde die durchschnittliche Eigenkapitalquote von 18 auf 28% ausgebaut. Damit stieg die eigene Finanzierungskraft und die Abhängigkeit von den Banken fiel. Auch erwarten die Unternehmer, zu recht oder zu Unrecht, auf viele Jahre hinaus sehr niedrige Zinsen.

Fragen der Enkel an Oma und Opa nach dem Megacrash

Wenn eines nicht allzu fernen Tages alles vorbei ist, und der Megacrash schon in die neuesten Auflagen der Geschichtsbücher Eingang fand, dürften uns die Enkel fragen: "Was war denn damals los, Opa, wie war es denn, Oma, und was für einen Kommentar hast du denn zu diesem monumentalen Ereignis, unter dessen Wirkungen wir immer noch leiden?"

Dann könnten die Großeltern mit demselben lapidaren Kommentar antworten, den der legendäre Franz Josef Strauss gab, als er zu dem dramatischen Ereignis eines für den Räuber schiefgelaufenen Bankraubes in Schwabing per TV-Reporter befragt wurde.

Hintergrund: Der bullige Strauss wurde geliebt ("... unserem hoch verehrten Bundes-Verteidigungsminister und bayerischen Ministerpräsidenten Strauss unsere tiefste Verehrung und Bewunderung diese Blumen ...") und gehasst ("... Banner: Gott bewahre unser Haus, vor Krankheit, Not und Franz Josef Strauss ...")

Also: Bankraub in Schwabing; Der Räuber Hypolyt Rammelmeyer nahm auf der Flucht ein 16-jähriges Mädchen als Geisel, erschoss das arme Kind in seiner Panik und wurde anschließend, nur 2 Sekunden zu spät, seinerseits von der Polizei erschossen.

Fernsehen: "Herr Strauss, was ist denn ihr geschätzter Kommentar zu diesem hoch dramatischen schrecklichen Ereignis?" Die in aller Bierruhe gegebene lapidare Antwort lautete; "Joh mei, do hats halt patscht",

Vielleicht übernehmen wir diesen Kurzkommentar eines Tages unseren Enkeln gegenüber als Erklärungsversuch für die einstige Katastrophe des Großcrashs, die die Nachfolgegeneration einfach nicht verstehen kann, mit dem noch verbliebenen Rest von Humor und Kaltschnäuzigkeit. "Joh mei, do hats halt patscht". Und Oma und Opa setzen mit leiser Stimme beschämt nach: "Etwas zur Verhinderung getan, haben wir damals, als noch Zeit war, leider nicht."

Aber sie könnten mit ein paar Zeilen des leicht aktualisierten W. Busch tröstend und illustrativ ergänzen:

Die Welt hat, so wurde vielfach berichtet,
endlich ganz auf den Dollar verzichtet.
Die Amis sind tief hinten im Wald gesessen.
Haben Tau getrunken und Moos gegessen.
Die Russland-China Gräte kam völlig verquer
und Wall Street ward blau und hustete sehr.
Und hustete, bis der Derivatesalat
aus sämtlichen Ohren fliegen tat.
Völlig zerknirscht schlich die Yellen dahin.
Eine sehr schlanke Büsserin

"Halsherausstrecker" dringend gesucht

Gewisse Leser, wie auch meine hoch geschätzte eigene Frau (eine "eigene" Frau gilt heute unter den Heerscharen der Besitzlosen schon fast als so etwas wie ein Luxusartikel - aber dennoch ein sehr erstrebenswerter und hoch empfehlenswerter), sorgen sich um mögliche Folgen meiner mitunter leicht systemkritischen Haltung. Doch da halte ich es mit der von eben dieser eigenen Frau sowie der wegen ihrer Haltung von ihr sehr geschätzten Gloria von Thurn und Taxis.

Zudem gehöre ich nicht zur Edel- oder Oberklasse, sondern, in den Augen der Herrschenden, eher zu Kategorie der sich mühsam ernährenden und schwach kläffenden Zwerg-Pinscher, oder der kümmerlich behörnten schriftkundigen Bergziegen. Doch in meiner bescheidenen Aufgabe als Aufklärer und Warner finde ich Trost im Motto: "Kleinvieh macht auch Mist".

In einem TV-Interview also wurde diese adelige, und mit Suppenküchen und Armenspeisungen (aber als Geber, nicht als Empfänger) eng verbundene und hochmögende Dame Gloria befragt, wie sie nur immer soviel Mut aufbrächte, diverse Missstände offen und mit scharfen Worten zu geißeln. Ihre Antwort: 'Auf der einen Seite ist es nicht unproblematisch, ehrlich zu sein, und den Hals soweit heraus zu strecken. Man macht sich zahlreiche Feinde. Auf der anderen Seite aber gilt für mich die Einsicht: 'Was wäre das denn für ein elendes Dasein, wenn man immer nur mit zusammengekniffenem A.... dahinleben müsste?'

Wir brauchen viel mehr solcher Halsherausstrecker, und nicht nur die mit adeligen Hälsen. Jeder, selbst der profanste Hals, sei es Ledernacken, Hühnerhals, Schwanenhals oder Stiernacken, Polit-Wendehals, mit oder ohne Kropf, weiß, braun oder schwarz, sei hoch willkommen. Konstruktive und sachliche Kritik am System und offene Diskussionen auf der Basis von Fakten, ohne das "Wieselwort"

"Verschwörungstheoretiker", sind so dringend nötig wie nie zuvor, sinnvolle Vorbereitungen mit sorgfältig ausgewählten Sachwerten inklusive. Die seit vielen Jahrhunderten immer wieder verifizierte Tatsache gilt noch immer: In jeder Krise schlägt Sachwert den Geldwert garantiert.

Kommt die altgermanische Wut gegen Fremdherrschaft zurück?

Vielleicht wird die uralte germanische Sitte wieder wach und aktiv, die keine Fremdherrschaft duldete. In der

Hermanns-Schlacht im Jahre 9 n. Chr. irgendwo im heutigen NRW (die genaue Lokation ist unter modernen Forschern heftig umstritten) putzten die Germanen immerhin 3 voll ausgerüstete Legionen Roms nebst Reiterei und Tross hinweg. Das waren mit etwa 20 000 Mann ca. 20% der gesamten Streitkräfte des nahezu allmächtigen Kaisers Augustus.

Allerdings gab es damals keine Milliarden von Fernsehern oder TV-fähigen Handys, hinter die sich die Massen flüchteten, um sich mit Halbwahrheiten und Lügen berieseln und von endlosen "Unterhaltungsprogrammen" einschläfern und abstumpfen zu lassen.

Mit genügend Stromausfällen allerdings fiel diese energieraubende und mächtige Hirnverklebungswaffe des Imperiums und seiner stiefelleckenden Vasallen weg. Vielleicht entstehen dann wieder solch längst vergessene Eigenschaften, wie Eigeninitiative, Courage, Mut, Selbstsicherheit, Nationalstolz, Gründung von Selbsthilfegruppen, hoch kooperative Nachbarschaften und echtes berechtigtes Selbstwertgefühl. In allen Ländern der Welt wehen oder hängen unübersehbar überall die Landesflaggen, an jedem Hühnerstall, jedem Haus, aus jedem Fenster und vor wie auf jedem öffentlichen Gebäude, nur in Deutschland nicht - eine nationale Schande.

Wenn flankiert von und konfrontiert mit ausfallender Versorgung mit Lebensmitteln, Medikamenten, Wasser, Heizung und Strom sowie dramatischer Schrumpfung von Arbeitsplätzen, könnte sich dann aber eine solide Basis für einen Aufstand nach dem Vorbild von Arminius (= Hermann) durchaus bilden.

Ein weiterer Trost: Alle Imperien und herrschenden Großmächte der Vergangenheit gingen unter: Assyrien, Babylonien, Sparta, Athen, Ägypten, Alexanders Großreich, Mongolen, Hunnen, Perser, Römer, Habsburger, Spanier, Portugiesen, Holländer, Großbritannien, Mogulkaiser, Napoleon, Hitler, das Sowjetmonster, nur um einige zu nennen. Nicht ihre dominierende Militärmacht, und alle gewaltigen Flotten (neuerdings auch "Luftmacht"), Reitereien und Eliteschützen nebst Spitzelnetzwerken und anfänglich noch prallen Kriegskassen zusammengeraubten Goldes vermochten dies zu verhindern.

Vielleicht füllen sogar zwei seit Jahrtausende bewährte Metalle die durch das wohl kommende Bargeldverbot entstandene Lücke: Sie haben es erraten: Silber und Gold.

Weitere Teile "Sklavenstaat Europa - Vorzeigeobjekt im US-Finanzkalifat" können Sie hier lesen: [Teil 1](#), [Teil 2](#), [Teil 3](#), [Teil 4](#), [Teil 5](#), [Teil 6](#), [Teil 7](#), [Teil 8](#) ...

© Prof. Hans-Jürgen Bocker
www.profbocker.ch

Das aktuelle Buch von Prof. Dr. Bocker ist versandkostenfrei bestellbar unter: www.profbocker.ch.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/251935--Steter-Rettungstropfen-hoehlt-den-Eurostein-und-das-Vertrauen-in-den-Banksterismus.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2024. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).